



OSTFALENPOST

Informationsblatt der Arbeitsgruppe Plattdeutsch in der
Braunschweigischen Landschaft e.V.
und des Ostfälischen Instituts in Helmstedt

Nr. 89

www.ostfalenpost.de

November 2013



Braunschweigische
Landschaft e.V.

Dä Minsche denket ...

Mit ne dicke Dasche un ein Bauk under'n Arm geiht an'n späden Sünnaamtnaamiddage ein junken Mannsminsche oobern Kerchhowwe. De Wind weihtet öhne bannig umme'n Koppe un hei hat siene Noot, opp den Wege tau blieben, denne de Bööme hett all öhr Loof awwesmieten, dat nuu de Wieschen un Wege in ein bruungälet Meer vorrwannelt. Et is ein Bild, wuu'n dat uut ne Menge lüttche Dörper uut disse Jeejend kenet. Ne Muure, dä in früaheren Tieten uut de Steine vonne nahen Feiler taun Schutze ebuet worre, trecket ein wieten Kreis ummen Herrgottsacker un de oole Dörpkerke. Ofte staht dor noch sehr oole Bööme, dä mit de bannig groten Boomkraunen beindruckt un in'n Sömmer Schadden spennet. Einet awer schienet anners tau sien as annern Oorts.

Ein Lied dringet dorch den Harweststorm, ein Choral, fleutjend, awer sau, as wölle hei de Storm betwingen. Daa schienet et kuume noch wunnerlich, dat de Mannsminsche all de Tiet smunzelet, wioldess hei naa de Kerkendöör geiht. „Hart un Hart vorreint tausamme säuk't in Gottes Harten Rauh“, singet hei nuu, wuu hei mit ein groten Slöttel dat oole Slott von de Eikendöör oppsparret. En paar Loofblätter danzet de niee Kanter umme Beine un gaht midde, as wüsste hei den Weg nich, inne Kerke. Mit ein lieset Knarken, dat'n butten wejen den Wind nich höören konne, fällt de Döör in't Slott. Rauhe - et war ümmer ein besonneren Oogenblick forr öhne, wenn hei uut'n Druck von'n Dag taun Orjelspeelen inne Kerke jung.

Vorr ne Wiele kreeg hei dat Angebott forr ne Stidde as Kanter, keim hei süss ümmer bloots taun Speelen under de Kerke, wenn de Kanter weg ooder nich oppen Damme war. Daa mosste hei nich lange ooberlejen, denne „diene Gauthheit un diene Liefde weeret mick mien Leewedag folgen un in'n Huuse von'n Heern dööre ick ümmer wuhnen“, war sien Wohlspruch, dä öhne siet de Kunfarmatschon hülpet. „Forr den guen Schaaper lange et nich henne“, denke hei, „awer Musike kann just sau de Seele tröösten as mannig ein Wöör von'n Paster. - Wer singet, dä bäet

duwwelt ... daa harre Augustinus woll recht.“ Et war in düssen Dörpe sau Bruuk, dat de Kanter in ein lüttchen Huuse bie de Schaule un glieks hinder de Kerke wuhne. De Naawerslüe waren nich sprääksch, sään bloots liese guen Dag un guen Weg. Sau junk et ook mit de annern Lüe uut'n Dörpe. Düstere Utsichten waren dat, denne alle waren ook unnerenanner stuur un mucksch. Ook sönndaas bien Singen in de Kerke waren sei kuume tau höören. Düstert war de Stimmunge un sau mannechein füünschet Harte fund sick in de snööde Jeejend inne.

Opp de Tröppe naa de Orjel jaff et kein Licht un sau jung de junke Kanter singend tau den Takte von „Jesu, gah vorran“ naa booben. „Pass man opp, dat du dick nich an'n Koppe stöttst,“ säa hei, as jünge de Heiland sülms vorr ne her, „bie de leste Aamtkerke hebbe ick mick balle ne bläuige Steern an'n Döörbalken eslaan. Licht jifft dat heier nich veel, daa mött wei de Gemäuter mit Musike opphell'n.“ An de Orjel jaff et ne lüttche Lüchte, de tau lüchten anfang, wenn'n de Orjel anstelle, sau dat'n bie'n Düstern man bloots de Nooten un de Tasten seihen konne. De Pendaalen mosste ein awer in'n Jefäuhl hebben un ook de Registerknöpfe, dä waren in'n Düstern. En bettchen späder harre de Orjel enaug Luft un de Kanter griep inne Tasten. Luut schalle: „Ich singe dick mit Hart un Mund“, dorch de Kerke, ierst dat Vorrespeel, efoljet von'n Choral sülms, denne noch ein vorrgnäugtet Naaspeel. Stille war et bloots ne korte Tied un denne döndere ne luute un deipe Stimme luus: „Wat sall denn disse Pistakel? Dat sünd doch keine Lieder forr en Dooensönndag!“ Denne war et wedder stille, bloots ein ümmer luuter und hiller worrenet Slaaen war tau höören. Dat awer man bloots forr den junken Musekante, denne vorr Schreck kreeg hei balle en Daalslag un denne fähle hei sien Harte in'n ganzen Lief slaan. „Leiwe Gott, dat wolle ick nich!“, fung hei mit bibbernde Stimme an tau bäen. „Nie nich hast du mit mick eschillt, wenn ick ümmer wedder miene vorrgnäugten Choräle espeelt un esungen harre, bloots an düssen Oort, wuu alle sau mucksch sünd, sick kein-

der mit mick wat vorrtellen wolle un nüst mit mick tau daun hebben wolle, as wörre ick de Düüwel sülms. Ook de Paster köret man bloots dat, wat nöödig is. Daa blifft mick bloots de Musike, damidde ick lustig un taufreen blieben kann.“

„Sau?“ De Stimme war nuu liese und fründlich. „Warumme meinest du, büst du heier in düsset Dörpe ekoomen?“

„Wenn ick dat man wüsste,“ aantwööre de Kanter, „denne wörre ick all ein Schritt wieer. Et is mick sau, as wölle ick de Lüe in’n Dörpe mit de Orjelmusike wedder Spaaß an’n Leeben schenken.“

„Vorrklaare mick doch emal, wuu du et schaffest, ümmer dorch dat Dörpe tau gahn, as wörre alle Daage Sunnenschien?“ – „Ümmer morjens jiffst du mick Murre forr en nieen Dag un vorr’n Taudbeddegahn danke ick dick daforre un leje allet taurüje in diene Hänne. Ick glöwe aan dick un wett, dat ick nich allet begriepen kann, wat du maakest. Wenn de Welt ein Theater wörre, denne speelest du forr mick keine Rulle, du härrest dat Rejement. Forr de anderen Lüe hüütigendaas is dat villichte ein bettchen wat tau wunnerlich, dat en junke Minsche sau fromm aan dick glöwet. Veele hett dick vorrjetten ooder wettet nich sau rechte, wuu sei mit dick ummegahn sallt. Sei denket ofte man bloots an sick sülms un sei denket tau veel. Ick hoole mick an düsset ...“

Dat Kloppen von’n Harte worre wedder wenijer, un denne speele de Kanter de Choral nochmal liese un sung datau: „Wollupp, mien Harte, singe, spring un hebbe guen Mut!“, un denne keim uut’n Kerkenschipp eine Stimme datau un sung luut: „Dien Gott, de Ursprung aller Ding’ is sülms un blifft dien Gut.“ In düssen Oogenblick ierst worre den junken Mannsmische jewahr, dat hei de ganze Tiet all mit den Paster köre, dä inne Sakristei wat forr en Gottesdeinst taurechte maake. „Sei sünd en akkeraten Minsche, opp Sei täubet wi heier in’n Dörpe lange. Dat ward bestimmt nich sau lichte, awer von mick kriejet Sei ook Hülpe. Säuket wi doche glieks forr morjen de passigen Lieder uut, dä man nich tau truurig sünd, damidde Sei den Gloowen in use Harten speelen könnt, sau as dat Graaf von Zinzendorf esejjet hat.“

Wuu dat nuu mit’n Gloowen vonne Lüe uut düssen Dörpe wieerjung, is nich sau lichte tau vorrklaaren, awer mit Fug un Recht kann en sejen, dat heier veele öhre Stimme efunnen hebben un dat Harte ook wedder an de rechte Stidde sleit.

Ingo Lorenz, Salzgitter

Ostfälisches Institut: 20. Literaturwettbewerb
 Sieger ist Ingo Lorenz mit „Dä Minsche denket ...“ Er führt seine Leserschaft in die etwas dunklen und staubigen Räumlichkeiten einer kleinen und alten Dorfkirche. Der offenbar vom christlichen Glauben und der Kirchenmusik tief durchdrungene junge Organist möchte den Sonntagsgottesdienst vorbereiten. Es gelingt dem Autor, uns in diese besondere Atmosphäre eintauchen zu lassen, in der der in sein Vorhaben versunkene Künstler sich bewegt. Infolge dessen fühlt man sich als Leserin oder Leser auch gefangen in der außergewöhnlichen Situation und lauscht gespannt den Worten in der vermeintlich leeren Kirche. Den 2. Preis bekam Willi F. Gerbode für „Seven Doage, enne Weeken“. Schmerzhaft, drastisch und betroffen machend schildert der Autor aus der Perspektive eines Pflegebedürftigen dessen Situation, sein Ausgeliefertsein, seine Hilflosigkeit. Es ist wahrlich kein erbaulicher Text, den man hier zu verarbeiten hat. Es ist jedoch ein kleines literarisches Werk, das besser als jede nüchterne Pflegestatistik oder klinische Situationsbeschreibung unsere Emotionen trifft und lange wie ein Hilfeschrei nachklingt. Den 3. Preis erhielt Gisela Preckel für „Herr Mölders“. In einem ruhig fließenden, fast kontemplativen Erzählstil nimmt die Leserschaft teil an den Beobachtungen von Marie, der Nachbarin des Herrn Mölders. Dieser Zugezogene und sein zurückhaltendes und fast eigenbrödlerisches Wesen, wie es zumindest den Dorfbewohnern erscheint, erwecken schließlich doch erst ihr Interesse und dann auch ihre nachbarliche Hilfsbereitschaft. Die authentische ostfälische Sprache, in der diese kleine dörfliche Szenerie gezeichnet wird, in deren Mittelpunkt zwei alte Menschen stehen, trägt maßgeblich zur Wirkung des Textes bei.

Die Kurzgeschichten sind sehr unterschiedlich, ja fast gegensätzlich, sowohl, was die jeweilige Ausgestaltung bzw. Auffassung des Themas betrifft, als auch in Bezug auf die konkrete literarische und sprachliche Ausgestaltung. Es ist beeindruckend, wie unterschiedlich die Autorinnen und Autoren das Thema interpretiert und in ihren verschiedenen ostfälischen Sprachausprägungen ausgestaltet haben. Damit bietet das Buch „Dat Harze bubbert“ [dr. ziethen verlag, Oschersleben, ISBN 978-3-86289-980-7, 5 €] den Leser/innen eine abwechslungsreiche Palette von Kurzgeschichten, die unterhaltsame, aber auch nachdrückliche Einsichten in die literarische und sprachliche Vielfalt der Region Ostfalen vermittelt.

Aus der Festansprache von Dr. Ursula Föllner

Herr Mölders

Wenn et Wedder et taulätt, harre Marie sick annewendt, gejen Middag op de Banke vorr'n Huse te sitten. Da sitt sei denne, kiekt rumtumme, kiekt ook in öhrn Gaarn un sinniert dabie sau vorr sick hen. Hüte denke sei: „Obwoll dä letzden Blaumen nochmal öhre ganze Pracht wieset, künijet sick dä Harbest all anne. De Tiet lätt sick nich opholln, ook düt Jahr nich.“

Dabie lücht dä Bläumeken mit öhre warm'n Harbestfarwen in Sönnenschien man tau schöne. Un Marie kümmt et vorr, as nickköppt un wispert sei öhr tau: „Kiek doche bloot mal, wie smuck wi utseiht!“ - „Jewiss“, nicket Marie vorr sick hen, „ick nehmet ook sau op un et striekelt taugliek ook mien Harze. Dä Külle kümmt noch freuh enauch, un veel hebbe ick damidde ook nich an Haute.“

Denn nehmt öhre Jedanken awer en annern Vorrlop un sei kiekt nah öhrn Nahbarn Herrn Mölders röbber. Sei wunnert sick, wu bliwwt hei denne man hüte? Um düsse Tiet is hei soss all längest vorr'n Huse op et Tritteaar vorrbie spazeert. In deme röppt et awer doche all: „Guen Morjen“, un hei geiht vorrbie un treckt sienen Haut. In sien Jesichte röjet sick awer ook hüte nüst, hei vorrtrecket keine Miene. Düsse Minsche is nich bloot forr Marie en Rätsel mit sebben Sejjel. Nä, un da Lüe vortellt ja ook veel! Et heite, hei lewe alleene un siene Fru wörre öhn wechestorwen. Freuher sall hei en groten Mänätscher ewesst sien. Hüte seih hei ümmer mächtich arnsthaflich un dabie ook düchtich akkerat ut. Hei sejjt guen Dag un guen Wäch, ja, awer rechtich köörn, nä, köörn deit hei mit kein'n Minschen.

Obwoll hei heer op unse Strate twar ers ne körrtere Tiet as wi annern sien Tehuse hat, en bettchen ummegänglich könne woll intwischen doche sien! Mott woll en sünnern Keerl sien, dä nich ein'n an sick ran lätt. Na, un oppedrängen dau ick mick nu wöcklich niche. Villicht bille sick ook infach bloot wat in, un dünke sick wat Besseret? Wär wett! Mick geiht et ja nüst anne. Awer miene Meinunge deilt ook de annern Nahbarn. Et bliwt nämlich nich ut, dat wi öhn af un an bien Wickel hätt. Wenn'n sau bien Köörn is, kümmt dat ja wie von sülmst! – Dä Vorrmiddag geiht te Enne. Marie hat sick op öhre Banke uterauht un öbberlejjt, wat sei noch maken un wu sei in Huse noch en bettchen rummekröppeln könne. Sau vorrgeiht bie sei meistendeils ook ein Dag nah en annern, un dä Tiet löppt sau hen un sei denke, dabie ward en ook olt un gries. – As sei en näjsten Dag tau sülwije Tiet weer op öhre Banke sitt, kiekt sei,

wie soss ook, weer aff un an nah öhrn Nahbarn ut. Denn nu teubet sei wissermaten op öhn. Herrn Mölders sien Vorrbiekomen, dat jehöre doche eijentlich all taun Dagesaffloop. Awer hei kümmt nich, un sau bliwt dat ook forr de näjsten twei Dage. Nu fung Marie as Nahbarsche doch anne, sick Jedanken te maken. Et ward öhn doch woll nüst tauestoten sien? Tau dä Jüngesten telle hei ja ook nich mehr.

Weer kümmt en Vorrmiddag. Marie sitt weer op öhre Banke un drömmt en bettchen vorr sick hen. Awer mid'en Male vorrfehrt sei sick düchtich, as einder „guen Morjen“ sejjt. Sei slöcht de Ogen op, un süht Herrn Mölders vorr sick stahn. Hei makt glieks en ganz schullijes Jesichte un sejjt swinne: „Dat deit mick awer leed, vorrjagen wolle ick sei wöcklich nich. Nehmet sei mick dat man nich forr Öbbel.“ Un denne höllt hei öhr ook all en lüttchen Blaumenstrutz ut sienen Gaarn hen. Marie nümmt öhn un kiekt vorrwunnert öhrn Nahbarn anne. Dä druckse nu awer sau rechtich rumme, windt sick düchtich, un et duert bett hei sejjt: „Ick wett ga' nich wie ick anfängen sall. Awer ick hebbe mal en Anlijjen. Ick wolle sei um wat bidden.“ Un denne höht hei inne. Mid'en fründlichen Jesichte antwöört Marie nah en Ogenblick: „Wenn ick sei hilpen kann, jeder Tiet.“ Nu mott Herr Mölders woll en ordlichen Anloop nähmen un dabie bullert sien Harze sau dulle, as härre hei wat ganz Grottes vorr. Denn awer nümmt hei, wie'n sau sejjt, sien Harze un bei'e Hämme un fänget hei an tau köörn. „Könnt sei villicht in dä näjeste Tiet aff un tau mal nah mien Hus kieken? Ick wolle ja eijentlich keinen taumoden, wat forr mick te maken. Awer ick bün nu all ne Wiele nich op'en Damme. Nu hebbe ick mick underseuken laten un mott nu forr ne Wiele in't Krankenhaus.“ Jewiss wolle Marie öhn hilpen, sei seje glieks tau un wolle öhn ook biestahn, sau gaut sei könne. Dunn kreech Herr Mölders ganz natte Ogen. Un lieseken fung hei an tau vorrtelln, hei härre soss kein'n Minschen mehr, härre sick awer ook nich edrut, dä Nahbarn antespräken. Hei wisse, dat hei mannichmal en bettchen sau'n vorrdreichten Keerl wörre. Nu könne hei awer tefreener in't Krankenhaus gahn, un denne bedanke sick all in'n Vorrut ganz dulle bie Marie.

Ne ganze Tiet danah war Herr Mölders weer Tehuse un ook weer sau halwwäjens jesund. Hei war sau dankbor un kunne et Marie nich ofte nauch sejjn, un dabie kämen de Wööre nu ook veel lichter ut sienen Munne. Danah kunne en Marie un Herrn Mölders aff un tau tesamme op de Banke sitten seihn. *Gisela Preckel*, Isernhagen

Literaturpreis des Landrates

Der Landrat des Landkreises Börde un de Arbeitsstidde Nedderdütsch in Madeborch röppet taun 21. Schrieberwettbewerb op! Dat Motto: „Water“ Middemaaken könnt alle, de in ostfälisch schriebet. Besunners operaupen sünd junke Lüe bet taun 18. Lebensjahr. De Kortjeschichten dört nich länger sien as 10 DIN A4 Sieten. Je Insender könnt max. 3 Jeschichten inerecket wern, de noch nich voröffentlicht sind. De Jeschichten mött mit ne sesstellige Kennnummer - ohne en Namen antaujeben - in en taueklebeten Umschlach ineschicket wern. Düsse Umschlach mött Sei in en zweiten Umschlach steeken, wo Öhr Name un de Kennnummer opsteiht. Dat allet schicket Sei bet taun **31.08.2014** an: Arbeitsstelle Niederdeutsch, Dr. Ursula Föllner, Institut für Germanistik, Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg. 1. Pries 600 €, 2. Pries 300 €, 3. Pries 150 €. Un en Sunnerpries for de beste Jeschichte von en junken Mischen. Utkünfte: Arbeitsstidde Nedderdütsch: T. 0391-6716645. Die Autoren erklären sich mit dem Einreichen Ihrer Geschichte mit einer möglichen Veröffentlichung einverstanden. Ostfälisches Institut.

Rock de Roggenmöh

Rock de Roggenmöm –
Lat üsch dor de Feller ström!

Sömmernacht – / et weiht de Wind –
de Blaumen ruket – / bin weer Kind.
Ik bin mit jüch / nienich alleene.
Wi maket Swung, / rocket de Heie.

Rock de Roggenmöm –
Lat üsch dor de Feller ström!

Wi fängt Maande / in'n knastigen Boom
un ernt de Sterne / for üsen Droom.
Ich bin mit jüch / nienich alleene.
Wi maket Swung, / rocket de Heie.

Rock de Roggenmöm –
Lat üsch dor de Feller ström!

Sömmernacht, / dat Füler brennt –
Bang' word tau Asche, / dat Späuken rennt.
Feuhl' dienen Kiek', / mien Harte bubbert.
De Tied steiht – / up Wulken drusseln.

Weitere Lieder, von bbeat interpretiert, auf der CD „bbeat WI DÜND DA!“ – erhältlich bei der Braunschweigischen Landschaft.

Wi sünd da, Ik jung in düstern Holte, Oh Brunswick, Schitt-egal, Drömmen, Wu wi willen, Uplop, Dat du.

BBEATZ – eine Plattband entsteht

Im Sommer 2012 übernahm die Braunschweigische Landschaft e.V. mit dem ungewöhnlichen Projekt „Wir können auch Platt!“ eine Vorreiterrolle zur Belebung des Niederdeutschen in Niedersachsen. Anknüpfend an die Erfahrungen des Bandcontests Plattsounds der Oldenburgischen Landschaft, die seit 2011 niedersächsische Bands motiviert, Plattdeutsch zu singen, castete die AG Weiterbildung (federführend) der Braunschweigische Landschaft e.V. fünf Sängerinnen und Sänger, die sich zu DER Plattdeutschband der Region formierten. Beteiligt waren Ruth Fischer und Meike Köster mit Musik-AGs des Martino-Katharineums in Braunschweig. Unter der musikalischen Leitung von Jan-Heie Erchinger entstanden nach Proben die Electropoptracks auf Plattdeutsch (dafür Rolf Ahlers, Sprecher der AG Plattdeutsch, als Coach „Ostfälisch und Übersetzungen“), die dem Lebensgefühl im Braunschweiger Land mit zeitgemäßen Grooves nachspüren. Der Keyboarder und Produzent fand mit Texter Tilman Thiemig eine eigene Musiksprache für regionalgeschichtliche und literarische Themen im Ostfälischen. Zeitlos im Inhalt, zeitgemäß in der Form handeln die Songs von immerwährenden Stoffen wie Liebe, Revolution und Mystik. Nostalgisch die Ballade „Drömmen“ - kämpferisch-idealistisch der rappige Song „Schittegal!“ Die fünf Sänger/innen Jenny Rae Beyer, Jill Bahadir, Felix Hahnsch, Benno Hankers und Jule Stern haben sich im September 2012 um die Teilnahme in der Band beworben und arbeiten seit Oktober intensiv mit Jan-Heie Erchinger (Musik, Produktion), Jule Frenk (Gesangcoach) und Katrin Bothe (Tanz). Seit Frühjahr 2013 wurden die Studioaufnahmen gemacht und mit Bassist und Filmer Sebastian Schollmeyer das Video „Wi sünd da!“ gedreht. Nun kann die Band mit Fug und Recht behaupten: „Wi sünd da!“. ‚Voll da‘ präsentierten sie bei der CD-Release-Party, am 25.09.2013, im Braunschweiger Schloss sieben Songs und ihr erstes Video bei einem Bühnenauftritt. Mit den Songs von bbeat kann man Plattdeutsch auch gut im Unterricht behandeln. In www.wir-koennen-auch-platt.de und www.wortvorort.de stehen die Texte und Informationen. Beim Bandcontest „plattsounds“ am 23.11.2013 in Oldenburg kam **bbeat** mit ihrem Song, Text nebenstehend, leider nicht „aufs Treppchen“. Bei „Bestes CD-Album des Jahres (deutschsprachig)“ – Deutscher Rock & Pop Preis errang **bbeat** mit der CD den 3. Preis. Die OSTFALENPOST gratuliert.

Bericht von de Autorenwarkstidde an den 12. Oktober 2013

Dat was woll en Thema: „Von ’t innfach Leben“. All tauhoope hett wei dat so beslooten. In dat scheune Rathuus von Wendeburg dichte bie Bronswiek wullen wie üsch dreepen un orrendlik midd eenander akedeeren, diskuteeren ower dat, wat de een un de annere tauhoope ekreegen hett.

Man bloots dree Schriewerslüe harren sik an dit swaare Thema ran emachet. Schad drum, dat nich mehr bie mik rinn ’ekoomen is. Awer dat mutt ik seggen: de dree Geschichten harren et in sik.

Naadenkert wass se woll, de Geschichte von Horst Buchholz: „Veerteihn Dage dorch de Karibik, Luxus pur, allet inklusive. Un de Kabine mid Blick op’t Meer – kost’ bloß 5698 Euro. Et is en Snäppeken.“ So segge et dat junke Mädgen von dat Reisebüro. Heiner slucke woll en bettchen, denne awer schuuf hei sien Bank-Kart ower den Disch. Wie de Fleiger denne up den Barbados gau runner ekoomen was, da täube dat Schipp all for de Touristen un de gungen an Bord, will man eher seggen: in de Luxus-Stadt. De Lüe, dä mid Heiner an’n ersten Ahmnd an’n Disch saaten, konne hei woll lieden, un se hett sik gau underholen. – Wieladat fäuhere dat Schipp nah den nächsten Haaben, wo se Land un Lüe kennen leeren un wat innkööpen könnt. Heiner wolle nist köpen, aber hei sach veele Lüe, junke un oole, de da an’n Ranne von de Shopping-Meile stunnen, wieladat se keen Arbeit harren. Dat gaff Heiner tau denken. Wie siene Dischnabers em an’n Ahmd efraget harren, of hei nich mid an de Bar koomen wolle, da antere he: „Nee.“ – An’n nägesten Morgen, bie’n Freuhstücke, da lange for Heiner en bettchen Müsli, un von da an drunke hei bloots noch Water, wenn de anderen Sekt edrunken harren. An Land is he ook nich mehr egungen. Hei sall woll na’n Dokter gahn, harren de anderen emeinet. „Wei völlert in Sus un Brus“, antere he, „ik hebbe mal op de Minschen acht egeewen, dä hier in Not un Armut lebet.“

Gisela Preckel schriew ober twai Mäken, Rieke und Jana. De allerbesten Fründinnen sinn se tau enanner von de ersten Klasse an ewest. Wie se denne en bettchen grötter warren, da was „Schau-fensterbekieken“ dat allergröttste for de beiden. Wenn Rieke dann wat sah, dat öhr dulle gefallen däe, denne reife se: „Sau wat härre ik tau jeerne!“ „Dann kööpe dik dat doch“, antere Jana. Darbie wett se woll, dat Rieke öhre Öldern den Euro twaimal umme dreihen mött, bit dat se sik wat kööpen könnt. Anners öhre Öldern: De hett nauch Geld, sinn ümmer upp de Reise un drinken Sekt in de feine Gesellschaft. Bloots tau Huuse sinn

nich ofte. Darumme ward se upp dat allerbest’ Internat eschicket, dat da wat Orrendlickes leeren könne. Rieke bliew bie öhren Öldern. – Schad was et woll, dat se nu bloots noch wendig tauhoope sien könnt. Wie Jana in de Ferien mal wedder tau Huuse was, frauge se öhr Öldern, dat se doche mal spenden köönnt von öhren veelen Geld – for guue Zwecke. Öhr Vaader un Mudder kieken se mett unglöblig’ Oogen an: Wat hest du denne for Grillen in’n Koppe!?! – Keen Wort mehr!“ Jana kunne et bienaa nich glööben. Truurig was se: Wat nützet dat veel Jeld, wenn de keen Tauhuuse hest wie Rieke?

Eva Brandt maake en ernst Gesichte. Nee, nich Eva, awer de Heiner, wie de von de Arbied nah Huuse kaim. Sien Chef hett em klar emaket, dat de Firma, wo Heiner sau lange upp den Posten estahn hätt, dat de nu tauhoope met ne annern Firma güng. De Firma heier ward uppegeewen, se trekke um. Heiner un sien Fameilie könne midde-trecken oer da bliewen. Nu setten se alle, sien Frue un de dree grooten Kinner, um den Disch un owerleggen. Heiner könne heier woll Arbied kreigen, dat giff awer wenniger Geld. Umtrecken, dat geht garnich, seggen de Kinnerers un ook sien Frue: wat sall denn mett uusen Huus werren? Un danne gung dat Öwerleggen los. All uuse Frünne sinn hier, in twai Jahren maake ik mien Abitur – hier. Ji hett ja recht, dann mött wie awer alle sparsam sien. Un et gaaf Vorsläg lang un briet: Ik will mu mal mien Fahrrad reparieren, wei mött woll nich dreemal an Daage un sau lange duschen, de Waschmaschine mott nich for bloots een Himme loopen, trocken ward de Wäsche veel beeter buuten in’n Winde, Gemüse giff üsch Opa woll gerne, wenn ik em in sien Gaaren hilpe.

Dat was woll en hartes Brot, sik wat tau den Thema „Von ’t innfach Leben“ innfallen tau laaten. Veel Arbied wass darbie. Grooten Respekt un Dank dafür an de Autoren! Wenn ik so naadenken däe, wat sik ober de veelen Jahr entwickelt hett, danne freut mik dat dolle, wat ower de Tieden sau ruuter ekoomen is! Tau erst de Vortellinges von dunnemals naa „So was dat doche“. Ower de Tieden awer kaim ümmer mehr Deipgrünnig’s un Naadenkerert’s upp’t Papeier. For all de flietigen Schriewerslüe – „Autoren“ mutt ik woll seggen – hett et sik elohnet, dat mannich ein’ von se mehr wie 10 Jahr lang oftmals dulle Kritik innstecken möst. Dat is for mannich ein’ nich ümmer lichte ewest, hett sik awer for jed’ein elohnet. Wei sinn opp den rechten Pad! Henning Kramer, de Leit

Tau'n 14. Male Plattdütsch' Theater in Nordsteimke: Düttmal giff et en Stücke, dat wi vorr teihn Jahren all mal espeelt hätt. Natürlich speelt wi dat nich ganz genau so, et ward „aktualisiert“. Dat was nödig alleene schon wegen en paar niee Rullen. **Platt un Frieen - De Annonce** Et geiht um einen hagestöltchen Buern, den dat Frieen in'n Kopp kümmt. Dabie mott hei aber von siene Nahbers un Frünne op de rechte Spoor ebrocht weern. Wie ümmer geiht dat Speel Klocke sesse los, un um halbig achte giff et dat Lindenhof-Slachte-Büfett. Theater un Äten tausamme kost't 18 €. Vorverkauf: ab So., 15.12.2013, 8.00 Uhr, Aufführungen ab Sa., 08.02., bis So., 23.02.2014, jeweils 18.00 Uhr, Generalprobe Freitag, 07.02., 18.00 Uhr, Karten nur im Lindenhof Nordsteimke, Tel: 05363/97573. Siegfried Mahlmann

Plattdutsche Autorenwerkstatt

Leiwe ostfälschen Schriewerslüe, uuse taukoomend Dreepen is an'n **03. Mai 2014 Klocke 10** in den Dorfgemeinschaftshaus in 39326 Hohenwarsleben, Kirchstrasse 4. Seuket ji sik uut de Zeitunge ne korte aktuelle Meldunge (so umme de 100 Wööre) ower aktuelle Polletik uut de Region, jue Stadt ruuter (keene Vorreins-Meldunge oer Ankündigung von ne Vorranstaltung), un öwerdraget dat in Ostfälsch Platt. Dat is nämlich dat, wat de veer Radio-Sprechers von üsch jede Woche maaket. - Dat Thema is also "**Miene Radio-Naarichten**" Weer so gau, schicket juen Text **bett taun 7. April 2014** naa: Henning Kramer, Korfesstr. 32, 38104 Braunschweig henning.kramer@web.de), denn so hett de Rezensenten nauch Tied, allens aan tau kieken.

Plattdutsch kann und muss man lernen

Zum Europäischen Sprachentag, am 26.09.2013, fand in der Kulturfabrik Haldensleben eine Niederdeutsche Matinee statt. Die Veranstaltung des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt war gut besucht und sehr erfolgreich. Vorgelesen haben Jugendliche u. Erwachsene. Bestens informierte Dr. Reinhard Goltz, INS Bremen, in und über Platt.

De OSTFALENPOST hat efragt:

Wat meint „butten bilutt“?

Et bedöiet, dat aanre kaan Bischaad waat. Sau ungefähr: Ha bruket et uk nich tau wetten. Er/Sie ist „außen vor“. Hanna Sündermann, Bortfeld Früher war es so, dass jemand, der sich selbst das Leben genommen hatte, außerhalb des Friedhofes beerdigt wurde. Ausgeschlossen von der Gemeinschaft läutete die Totenglocke nur von außen, was soviel heißt wie: „Hei is von butten belutt oder belütt.“ Gisela Preckel, Isernhagen

Niedersachsen

Urkunde – Ehrenamtstag der Kultur 2013

Frau **Ilse Köhler** als Anerkennung ihres ehrenamtlichen Engagements für die Kultur in Niedersachsen. Hannover, 18. September 2013, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur.

Die OSTFALENPOST gratuliert.

Erfolge für Christina Sufka

Die Stadt Heide in Schleswig-Holstein hat zum fünften Mal nach 2004 den Klaus-Groth-Preis für niederdeutsche Lyrik vergeben. Zum zweiten Mal ging die Auszeichnung an den Autor und Dramaturg Jürgen Kropp aus Blickstedt. Die Plätze zwei und drei belegten Christina Sufka aus Ilsede, Landkreis Peine, und Gerd Spiekermann aus Hamburg. Die Preisverleihung fand am 14.06.2013 auf der Museumsinsel Lüttenheid in Heide statt. Die Borsla-Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur in Bösel, Landkreis Cloppenburg, hatte zum 17. Mal ihren Wettbewerb ausgeschrieben. Dazu wurden 21 Beiträge von der Novelle über Hörspiele bis hin zu Kurzgeschichten und Gedichten eingereicht, darunter war Christina Sufka mit ihrem Gedicht-Zyklus „Henrike“ vertreten. Dabei handelt es sich um 12 Gedichte, die von zwei Prosatexten eingerahmt werden. Damit überzeugte sie die Jury. Es sind unvollständige Sätze, manchmal nur Sprachbrocken. Selbst vier Namen bilden schon eine Strophe. Es ist kein sprachliches Unvermögen, sondern literarische Kunst. Christina Sufka beherrscht den modernen Gedichtzyklus. Leiden und Schmerz sind zentrale Themen in ihrem Beitrag. Besonders wurde angemerkt, dass die zwölf Gedichte in ostfälschem Platt verfasst sind. Die Preisverleihung fand am 09.11.2013 in Bösel statt. De OSTFALENPOST gratuliert.

Plattdutsch – Niederdeutsch

Bislang wird als erster urkundlicher Nachweis für den Begriff „Plattdutsch“ das Jahr 1524 genannt, jetzt fand ich für „Niederdeutsch“ das Jahr 1457. Näheres: nächste OSTFALENPOST, Rolf Ahlers

Braunschweigische Landschaft e.V., Löwenwall 16, 38100 Braunschweig, T. 0531/28019750 www.braunschweigischelandschaft.de
Ostfälsches Institut Arbeitsstelle Niederdeutsch Otto-von-Guericke-Universität, PF 4120, 39016 Magdeburg, T. 0391/6716645 www.ostfalen.de
 Verantwortlich: Rolf Ahlers, Wendezeller Ring 10, 38176 Wendeburg, T. 05303 / 930 196, FAX 032 224 188 487, E-Mail: platt@ostfalenpost.de
 » In de nächste OSTFALENPOST, leiwe Lüe, steiht weer niee Tied, wenn jie wat schicket. «